

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 2 (1888)**

90 (1.8.1888)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-190494](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-190494)

# Norddeutsches Volksblatt.

## Zeitschrift für freisinnige soziale Reform, für Politik und Unterhaltung.

**Erschint**  
jeden Mittwoh, Freitag u. Sonntag  
**Inferate:**  
die viergepaltnete Zeile 10 Pf.,  
bei Wiederholungen Rabatt.

**Abonnement:**  
bei Vorausbezahlung frei in's Haus:  
vierteljährlich . . . 1 RM. 50 Pf.  
für 2 Monate . . . 1 " 50 "  
für 1 Monat . . . 50 "  
incl. Postbestellgeld.

Expediton: Vant-Wilhelmshaven, Adolfsstraße Nr. 1.

### Internationale Fabrikgesetzgebung.

Die schweizerische Arbeiterkassier hat einen großen Triumph zu verzeichnen, wie wir den schweizerischen Blättern über die jüngsten Verhandlungen des Nationalraths in der Frage der internationalen Fabrikgesetzgebung entnehmen. Einstimmig hat der Nationalrath der Motion Decurtins-Janon zugestimmt und einstimmig hat der Bundesrath sich zum Vollstrecker des nationalrathlichen Beschlusses gemacht. Der Bundesrath, noch etwas erregt über die beständigen Vorwürfe, die ihm wegen der rührerischen Anweisungen gerade aus den Kreisen der schweizerischen Arbeiter gemacht wurden, vielleicht auch in gänzlicher Unkenntnis der schweizerischen Arbeiterbewegung, glaubte der radikalen Richtung der schweizerischen Arbeiterkassier einen Döb versehen zu dürfen — weil sie die Sache der internationalen Fabrikgesetzgebung nicht gehörig unterstützte und sich statt dessen mit unfruchtbaren Dingen beschäftigte. Der Bundesrath Dr. Deucher war es, der seiner offiziellen Erklärung diese gründlich unzutreffende Bemerkung anhängte. Er erklärte Namens des Bundesraths, daß dieser die Motion einstimmig zutheile, obgleich er die Schwierigkeiten, auf welche er bei den Unterhandlungen stoßen werde, nicht verkenne. Die Idee einer internationalen Arbeitergesetzgebung sei bereits vor 30 Jahren aufgetaucht, ohne sich leither der Realisirung bisher wenig Neigung gezeigt zu haben, weil die Regierungen bisher wenig Neigung zeigten, der Frage näher zu treten. Inzwischen habe doch die Fabrikgesetzgebung überall Fortschritte gemacht. Der Bundesrath werde planmäßig vorgehen und ein Programm aufstellen; er hoffe dabei auf die Unterstützung der schweizerischen Arbeiter, welche sich damit nützlich machen können, als durch Beschlüsse, die sie an Fesseln fassen. Die Arbeiter sollen nicht bloß Worte machen, sondern vorwärts gehen und den Bundesrath unterstützen. Das rufe er, Deucher, denen zu, welche auf die Arbeiter einen Einfluß ausüben. Nach der „Neuen Züricher Zeitung“ sagte Deucher, an die ersten Versuche des Bundesraths auf dem Gebiete der internationalen Fabrikgesetzgebung anknüpfend:

„Der Bundesrath that die nöthigen Schritte. Italien antwortete, die Anregung werde in Betracht gezogen, Oesterreich antwortete auch eher zustimmend, ebenso Frankreich. Deutschland lehnte einzig ab, England erklärte die Verwirklichung der Idee für ein Ding der Unmöglichkeit. Trotz diesen wenig ermutigenden Aeußerungen nehmen wir die Motion an, weil Europa seit 1881 auch auf diesem Gebiete Fortschritte gemacht hat.“

Neben dem, was die Motion andrücklich sagt, werden wir auch die hygienischen Verhältnisse der Fabriken und die Beziehungen zwischen Arbeiter und Arbeitgeber berücksichtigen. Für den Normal-Arbeitstag hegt das Departement sehr geringe Hoffnung Angehts der offen erklärten Stellungnahme aller uns umringenden Parlamente; in dieser speziellen Beziehung haben sich die Verhältnisse seit 1881 gar nicht geändert. Oesterreich hat allerdings seit 1885 den Normal-Arbeitstag, aber dieser wird, wie durch Beschluß festgestellt ist, einfach nicht gehalten. Belgien hat uns 1881 nicht einmal geantwortet und seine jetzige Stellung ist bekannt.

Also dürfen wir unsere Hoffnungen nicht zu hoch spannen; aber dennoch werden wir an die Sache herantreten und zwar, indem wir ein genaues Programm vorlegen. In Folge dessen werden die übrigen Staaten gezwungen sein, die Fragen wenigstens zu studiren, und wenn dadurch nur ein Körnchen gewonnen wird, so ist doch ein Anfang gemacht. Die Interessen aller Bevölkerungsklassen sind auf diesem Gebiet genau dieselben; darum sollten sich auch alle Kreise an der Aktion betheiligen, namentlich auch die Arbeiter, statt sich an unfruchtbaren Problemen zu er-mühen. „Nicht nur Worte machen, sondern vorwärts gehen, meine Herren!“ möchte ich den Herren zurufen, die auf die Arbeiter Einfluß haben.“

Der Nationalrath Curti, der auch in der Frage der Züricher Ausstellungen sowohl im Nationalrath wie auf dem Jubiläumsfest des Grütlvereins die Sache der Arbeiter energisch vertreten hat, nahm sich auch hier der Arbeiter entschieden an und wies die Vorwürfe des Bundesraths zurück. Curti fand diesen Ausfall Deucher's gerade bei Anlaß der Fabrikgesetzgebung am Wenigsten angebracht. Da sind die Arbeiter und ihre Führer seit Jahrzehnten thätig; sie haben die Fabrikgesetzgebung in verschiedenen Parlamenten verfochten und sind dafür als international, anarchisch u. s. w. verschrien worden. Nachher habe dann die Gesetzgebung doch diesen Weg beschritten und jetzt wandle ihn auch der Bundesrath; das sei löblich, aber eine gar so kolossale Leistung sei das

doch nicht, wenn der Bundesrath eine Einladung zu einer Konferenz an die fremden Staaten schreibe, und deshalb soll Herr Deucher nicht gleichzeitig Vorwürfe auf diejenigen schleudern, die sich längst mit der Fabrikgesetzgebung beschäftigt. Herr Deucher fordere die Unterstützung der Arbeiter für die internationale Fabrikgesetzgebung. Wenn aber die Arbeiter zu diesem Zweck einen Kongreß abhielten, würde man sie vielleicht beschuldigen, sie seien nicht national.

Bundesrath Dr. Deucher hielt es für das Klügste, diese Zurechtweisung stillschweigend hinzunehmen. Die schweizerischen Arbeiter selbst können über den fomischen Ausfall des Dr. Deucher ruhig zur Tagesordnung schreiten, da sie in der Frage zu jeder Zeit fest auf dem Posten gestanden und für die Fabrikgesetzgebung, sowie für die internationale Regelung derselben unermüdllich gestritten und gewissermaßen das Eingreifen der nämlichen Behörden erzwingen haben, die heute die Mahnung an sie richten, sich um die Sache der internationalen Fabrikgesetzgebung zu kümmern und den Bundesrath in seinen Anstrengungen zu unterstützen.

Es war am 27. Juni 1880, als sich in Zürich Delegirte von Arbeitervereinen aus der ganzen Schweiz zusammentanden, um das von der Reaktion schwer bedrohte Fabrikgesetz zu schützen. Die Versammlung faßte eine Reihe von Resolutionen, in welcher neben der Aufrechterhaltung und strengen Durchführung des Fabrikgesetzes u. s. w. auch gefordert wurde: „Der Bundesrath möge in Verhandlungen mit den Regierungen anderer Länder eintreten, um eine internationale Fabrikgesetzgebung anzubahnen, sei es auf dem Wege einer Konvention wie der Genfer Konvention zur Pflege der Verwundeten im Kriege oder sei es auf dem Wege eines Vertrages wie des Weltpostvereins. Es ist nur merkwürdig, daß der Bundesrath diese Thatfache so ganz und gar vergessen konnte.“

### Politische Rundschau.

Vant, 1. August.

Berlin, 31. Juli. Dem tapferen Ritter ohne Furcht und Tadel, Eugen Richter, sind zu seinem 50. Geburtstag, am 30. Juli, zahlreiche Ovationen seitens seiner Parteigenossen bereitet worden. Auch hat man eine „Eugen-Spende“ zusammengebracht, welche die Summe von 100,000 Mark repräsentirt, und sie dem großen Freisinnslämpchen zum Zwecke der Förderung und Unterstützung der freisinnigen Parteibestrebungen zur freien Verfügung gestellt.

Ueberlanger Arbeitstag ruiniert die Arbeiter körperlich und geistig, überlanger Arbeitstag ist eine reiche Quelle von Verunglückungen. Die Unfallstatistik würde nicht sehr bedenklich hohe Fesseln aufweisen, wenn die Arbeiter hinreichend geknüttelt durch Schlaf und Erholung an die Arbeit gehen könnten. Auch doch sogar ein erskapitalistisches Blatt, die Zeitschrift der Ziegeleibergesellschaft, die Ueberarbeit als Mißthat der gegen früher gestiegenen Zahl von Unfällen während der Betriebs-thätigkeit anzeigt. Es handelt sich um das Jahr 1887, in welchem Jahre die Nachfrage nach Ziegeln gewaltig gestiegen war. Anlaß nun eine größere Anzahl von Arbeitern — und es giebt ja brotlose Arbeiter genug — einzustellen, wurde einfach die Arbeitszeit der beschäftigten „Hände“ kraft der Decretenrechte, die das Kapital auf seine Arbeiter hat, ohne viel Federleses verlängert. Es fanden aber auch in der Zeit vom 1. Juli bis zum 31. Dezember 1887 dreißig Betriebsunfälle mit tödtlichem Ausgang statt, während vom 1. Januar 1886 bis 1. April 1887, in einer 2½ mal so langen Periode nur 32 solcher Unfälle sich eingetragen haben. Aber trotzdem krähen sich unsere deutschen Bourgeois während gegen einen Maximalarbeitstag.

Das „Verl. Volksblatt“ fordert die Arbeiter auf, Versammlungen abzuhalten zur Beratung des Gesetzentwurfs, betr. die Alters- und Invalidenversorgung der Arbeiter. Wir haben bereits mitgeteilt, daß den Arbeitern die Abhaltung solcher Versammlungen Schwierigkeiten nicht in dem Weg gelegt werden sollen, „wenn sie sich streng auf das Thema beschränken.“ Man darf gespannt sein, ob dies allwärts zutrifft. Uebrigens wird von fast allen Organen beklagt, daß der Stein des Anstoßes in Arbeiterkreisen das Cuntigungsbuch als verkapptes Arbeitsbuch ist. Gegen dasselbe soll, wie die „M. Z.“ heute zu melden weiß, ein Petitionsbogen in Scene gesetzt werden, „dessen Vertung allem Ansehe nach in den Gekerk werden, dessen Vertung allem Ansehe nach in den Händen der Magdeburger Sozialdemokraten liegt. Wenigstens sollen die hier zur Unterchrift in Umlauf gesetzten Petitionsbögen wieder nach Magdeburg zurückgeschickt werden.“

— Dr. Georg Adler, Privatdozent zu Freiburg

i. Dr., ein sehr strebsamer Herr, der dem Sozialismus feindlich gegenübersteht, hat in seiner jüngsten Arbeit über den internationalen Schutz der Arbeiter recht vernünftige Anschauungen entwickelt. So sagt er darin u. A.: „Es läßt sich feststellen, daß die deutsche Industrie gerade durch niedrige Löhne und lange Arbeitszeit ihren Aufschwung genommen hat.“ So der Sozialistenführer Georg Adler, nicht zu verwechseln mit Dr. Victor Adler in Wien, der bekanntlich Sozialdemokrat ist. Wenn ein Arbeiterblatt solche feinerische Ansichten vertritt, wie der Herr Georg Adler, schreit die ganze Ordnungspresse nach der Polizei. Jetzt sagt's ein Bourgeoisökonom. Wer es nicht glauben will, lese das 7. Heft der Annalen des Deutschen Reichs, herausgegeben von Dr. Georg Hirsh und Dr. Max Seydel, Jahrgang 1888, S. 498 nach!

Herr von Fehrenbach, der bekannte Agrarierführer, hat ein Referat über die Arbeiterfrage erlassen, in welchem er nach der „Freis. Ztg.“ verspricht, den Lohn des Arbeiters bis auf die Hälfte des Arbeitsertrages zu erhöhen und dadurch dem Arbeiter so reichlichen Verdienst zu sichern, daß er nach höchstens 25-jähriger, lieber noch nach 15-jähriger Arbeitszeit sich zurückziehen und als Rentner von seinen Zinsen leben kann. Wenn sich dies innerhalb der Privatproduktion nicht ermöglichen lasse, so trete als letztes Mittel die Verstaatlichung der Großindustrie ein, zumal die moderne privatkapitalistische Produktion für Staat und Gesellschaft bereits die größten Wirren und Unzulänglichkeiten erzeugt habe.“

Im Prozeß Ehrenberg wurde am Mittwoch auch Herr E. Biered auf Requisition des Militärgerichts zu Karlsruhe als Zeuge vernommen.

Alle das Züchtungsrecht der Lehrer beschränkenden Verordnungen der oberen Schulbehörden sind, wie bekannt, kürzlich durch den Kultusminister v. Goshler aufgehoben worden. Gewissermaßen eine Ergänzung dieses Verfahrens des Ministers ist der Erlaß einer anderen Verfügung, in welcher Herr von Goshler die Provinzial-Schulbehörden anweist, in Privatklagen gegen Lehrer und Schulaufsichtsbeamte wegen Verletzung oder Körperverletzung von Schülern den Kompetenzkonflikt fernhin nicht zu erheben, vielmehr dem gerichtlichen Verfahren seinen Lauf zu lassen. — Nach einem unläugig gefällten Urtheil des Reichsgerichts, 3. Strafsenat, ist eine Ueberschreitung des Züchtungsrechts seitens eines Lehrers als vorsätzliche Mißhandlung im Amt nur dann strafbar, wenn der Lehrer sich dieser Ueberschreitung bewußt gewesen ist. — Eine Abstrafe für die Prägels-Pädagogen ist das gerade nicht.

Die Wahlen zum Abgeordnetenhaus werden, wie verlautet, auf die ersten Tage des November anberaumt werden. Da die Urwahlen im Jahre 1885 am 29. Oktober erfolgten, so laufen die Mandate der Abgeordneten an demselben Tage dieses Jahres ab und es ist eine Auflösung des Hauses vorher nicht notwendig.

Der ganze Blödsinn des Duellunwesens trat in einer, vorige Woche in Nürnberg stattgehabten Verhandlung gegen einen Studenten und seinen Freund, einen Apotheker, wieder einmal so recht offenkundig zu Tage. Die beiden Angeklagten hatten nämlich einen Offizier der Nürnberger Garnison ohne jeden Anlaß zum Duell provoziert, bei welchem der Student dann beim fünften Augewechsel erheblich verwundet wurde. Der Sachverhalt ist kurz folgender: In der Nacht vom 22. auf 23. April d. J. sahen die Angeklagten Kraus und Büchl im Café Moris. Später kamen Premierlieutenant Hans Meyer und mehrere Herren in Zivil. Gegen zwei Uhr kam plötzlich Büchl zu Meyer und sagte im Auftrage Kraus': „er, Meyer, möge sich moralisch und physisch geohreigt betrachten.“ Meyer, der die beiden vorher gar nicht gesehen hatte, sah sich gezwungen, auf diese Beleidigung hin Forderung auf Pistolen mit unbeschränktem Augewechsel zu stellen. Kam man sich etwas Berrückteres als diesen Vorgang denken. Ein paar total besoffene junge Leute wissen in ihrem Uebermuth und in ihrer Rohheit nichts anderes zu thun, als einen ruhigen Mann zu beschimpfen und dieser ist nun „gezwungen“, will er nicht auf seine Lebensstellung und sein Fortkommen verzichten, mit den Kammeln Kugeln zu wechseln und sein Leben auf's Spiel zu setzen. Es müssen wirklich die „höheren und besseren“ Gesellschaften sich sein, für welche diese „Ehrengesetze“ gelten, denn der gewöhnliche Mensch denkt wirklich zu vernünftig und gesund, um ein solches Hanswurstspiel mitzumachen.

Die Verl. Volks-Ztg. schreibt: „Wer etwa noch daran zweifeln sollte, daß der berüchtigte Herr von Ehrenberg ein Spizel allerbedenklichster Sorte ist, der wird seine Zweifel gehoben haben, wenn er in der heutigen „Kreuzzeitung“ liest, wie ihn das Organ der Goebische



„No. ausdrücklich als einen ausgezeichneten Ehrenmann anerkennt. Das genügt!“

Die Antifemiten erheben ihr Haupt, wenn anders folgende der „F. Z.“ zugegangene Nachricht auf Wahrheit beruht. Nach derselben haben nämlich die Antifemiten beschlossen, nicht mehr der konservativen Partei Gefolgschaft zu leisten, sondern überall eigene Kandidaten aufzustellen! Der erste Versuch soll bereits bei der Wahl im nächsten Berliner Reichstagswahlkreise gemacht werden. Zu diesem Zwecke sei ein Wahlkomitee in der Weise gebildet worden, daß jeder der drei antifeminitischen Vereine (Deutsch-Antif. Bund, Deutscher Reform-Verein und Reform-Verein Teutonia) je fünf Delegierte gestellt hat und der bei Weigardt tagende Mittwoch-Klub (Liebermann von Sonnenberg, Dr. Paul Förster, Blagau) und die Nachtigalgesellschaft (Dr. Henrici, Dr. Krüsel und Wasserman) zu den Sitzungen herangezogen werden. Als Kandidaten seien bisher in Aussicht genommen von den gemäßigten Antifemiten D. Paul Förster, von den radikalen Redaktör Zimmermann aus Dresden. Die gemäßigten Antifemiten rechnen auf ja. 10 000 Stimmen im 6. Berliner Wahlkreise.

Aus Hagen, 28. Juli wird gemeldet: Ueber das Vermögen des Buchdruckereibesetzers und Verlagsbuchhändlers Johannes Warnach hier selbst, alleinigen Inhabers der Firma Hermann Riesel u. Comp., ist das Konkursverfahren eröffnet. In der Druckerei wird die bekannte „Weißhalsische Post“ gedruckt, die auch einen Ableger nach Witten verpflanzt. Im Verlage des Herrn W. erscheint auch das „Schweine-Album“ und die Schweinezeitung des bekannten Hauptmanns Ehrenberg. Vor einiger Zeit verlegte Riesel u. Comp. auch die antifeminitische „Weißhalsische Reform“. Großen Gewinn scheinen alle diese geschäftlichen Unternehmungen nicht gebracht zu haben.

Söllingen, 27. Juli. (Polizeilich aufgelöst.) Die auf heute Abend in der größeren evangelischen Kirche einberufene Versammlung, in welcher Pastor Thümmel einen Vortrag hielt, wurde durch den Bürgermeister von Söllingen polizeilich aufgelöst, als Herr Thümmel die katholischen Geistlichen als Gotteslästerer zu charakterisieren suchte. Der Vortrag währte etwa eine Stunde.

**Schweiz.**

Bern, 25. Juli. Ueber den ehemaligen preussischen Hauptmann D'Anne welcher in Zürich in Haft sitzt und jetzt an Deutschland ausgeliefert werden soll, erfährt man, daß derselbe von Hottlingen aus an den deutschen Militär-Attache in Paris das Anerbieten gestellt habe, ihm deutsche Beamte zu bezeichnen, welche der französischen Regierung gegen Bezahlung das deutsche Staatsinteresse schädigende Mittheilungen gemacht hätten. Für seine Bemühungen soll D'Anne 50 000 Fr. verlangt und sogar bei der deutschen Botschaft in Paris zu ertrogen versucht haben, ohne daß er jedoch je einen Beweis für die von ihm erbotenen Aufschuldigungen geliefert hätte. Gegen seine Auslieferung hat D'Anne Einsprache erhoben, weil ein politisches Vergehen vorliege; das Bundesgericht dagegen hat auf gemeines Verbrechen (Erpressung) erkannt, und somit wird die Auslieferung D'Annes demnächst entweder über Basel oder Waldshut erfolgen.

Bern, 27. Juli. Der Bundesrath hat den Ingenieur und Schriftsteller Alfred v. Hundert aus Berlin, welcher sich gegenwärtig in Zürich aufhält, aus dem Gebiet der Eidgenossenschaft ausgewiesen, weil derselbe, um sich ökonomische Vortheile zu verschaffen, derartige Mittel angewendet habe, welche als Vorbereitungshandlungen zum Landesverrath gegen die Schweiz betrachtet werden müßten.

**Herzenspflaster.**

Humoreske aus den New-Yorker Gerichtssälen. (Nach dem Amerikanischen.) (Schluß.)

„Sie sehen entsetzt aus,“ flüsterte Herr Alid Louischen in's Ohr, während er ihre Hand ermutigend schüttelte. „Ihre Erscheinung allein genügt, den Prozeß zu gewinnen.“

Es waren viele „Damen“ im Gerichtssaal anwesend, die gekommen waren, um über etwaige pikante Details bei den Verhandlungen in moralische Entrüstung zu gerathen und nun mit gespanntester Aufmerksamkeit auf jedes sensationelle Moment lauerten, das etwa zu Tage gefördert würde. — Aber zur großen und schlecht verhehlten Enttäuschung für diese hatten sich die Beziehungen zwischen Mar und Louischen in anständigen Grenzen bewegt. Pikante Enthüllungen gab es nicht, und die großen Fächer, hinter denen sich die „Damen“ verhielten, wenn haarfeine Schilderungen interessanter Vorfälle von den Zeugen gemacht worden, blieben unbenuzt liegen. Was Wunder, daß nach der ersten halben Stunde der Gerichtssaal so gut wie leer war.

Das Zeugenerhörte zeigte sich ganz als das unentwertbare Gewebe von Widersprüchen, durch die man nur dann einermöglichen zum wirklichen Sachverhalt gelangt, wenn man so wenig wie möglich glaubt und annimmt, daß alle Zeugen nach besten Kräften die Unwahrheit gesagt haben.

Aber Mar hatte eine Dummheit begangen, die sich jetzturchbar zeigte, und die allen Verlobten als warnendes Beispiel gelten sollte: er hatte Liebesbriefe an die Erwählte seines Herzens gerichtet, in denen er ihr unverbrüchliche Treue gelobte und die ewigen Sterne als Zeugen für die Tiefe und Unendlichkeit seiner Empfindungen anrief. Mehr als das, er hatte sogar eine Anzahl Gedichte verfaßt, und jetzt wandte sich die Göttin der Poesie selbst

und geeignet seien, die innere Ruhe in anderen Staaten zu fördern.

**Frankreich.**

Paris, 29. Juli. Zusammenstöße der streikenden Erdbarbeiter mit der Polizei haben mehrfach stattgefunden und ist es dabei zu zahlreichen Verwundungen gekommen. Die Polizeipräsidentur theilte gestern Abend der Presse eine Note mit, die besagt, daß alle fremden Streikenden, welche bei einer Kundgebung gegen die Arbeitsfreiheit betroffen werden, über die Grenze geschickt werden sollen. Die sozialistischen Blätter wenden sich mit aller Schärfe gegen die Polizei, welche die „Internationale des Diebstahls“, die fremden Schwindler an der Börse und in der Finanzwelt duldet, aber die Solidarität der Hungernden aller Nationen bekämpft. Der sozialische Gemeinderath des in der Nähe von Paris gelegenen Städtchens Saint-Duen bewilligte 200 Franks für die Streikenden. Es ist das die höchste Summe, über die der Gemeinderath ohne Genehmigung des Ministers verfügen kann.

St. Etienne, 27. Juli. Gegen 1000 Grubenarbeiter sind dem im Bassin der Voire ausgebrochenen Streik beigetreten.

**Italien.**

Die „Frage Cipriani“, die gelöst schien, hat sich, wie dem „V. L.“ aus Rom geschrieben wird, im letzten Augenblick noch komplizirt. Bereits war im Bagno von Porto Longone, wo Cipriani internirt war, die Ordre sofortiger Entlassung des Sträflings eingetroffen, als ein Telegramm der Militärbehörde von Mailand Cipriani für das dortige Militärgericht reklamierte. Im Jahre 1862 war nämlich der spätere Kommandur, wie so viele andere junge Patrioten, vom stehenden Heer zu Garibaldi desertirt, mit welchem er bei Aspromonte kämpfte. Es steht nun dem einzigen Deserteur noch ein zweiter Prozeß wegen Desertion bevor.

Die Begnadigung Hamikar Cipriani, des zu 22 Jahren Bagno verurtheilten Kommunarben, ist, wie „V. L.“ aus Rom geschrieben wird, endlich zur Thatfache geworden, und zwar auf das spezielle Betreiben des Justizministers Zanardelli hin. Cipriani, der lange Jahre in Egypten zugebracht und später für die Pariser Kommune gefangt, wurde im Jahre 1882 von den Geschworenen von Ancona des Mordes schuldig erkannt, obgleich das Beweismaterial ein sehr problematisches war. Während seines Aufenthalts in Egypten hatte nämlich Cipriani, von einem Landsmann überfallen, den letzteren aus Nothwehr niedergeschossen, und als ihn die ägyptische Gendarmen verhaften wollte, sollte er angeblich auch mehrere Polizisten getödtet haben. Der Fall Cipriani war noch niemals recht aufgeklärt, und seine Verurtheilung wurde, um so mehr als Cipriani kommunistischer Agitator und der Bourgeoisie in hohem Grade verhaßt war, in weiten Kreisen als Justizmord betrachtet. Als Opfer des „Regime Depretis“ hob darum die sozialistische Partei den „Martyrer von Portolongone“ wiederholt auf den Schild, und der Bagnosträfling wurde eine Reihe von Jahren hindurch zum Deputirten gewählt, jedoch nicht, wie Scharbaro und Coccajieller, von der Kammer anerkannt. Erst dem Ministerium Crispi war es vorbehalten, die Begnadigung Cipriani auszuwirken.

**England.**

Die Pächterausweisungen auf den Bandelur'schen Gütern wurden gestern fortgesetzt. Mehrere Pächter leisteten wiederum heftigen Widerstand. Sie hatten ihre Gehöfte verbarrikadirt und empfangen die eindringenden Gerichtsvoßzieher mit Steinwürfen und

gegen ihn, um ihn für die Sünden, die er in ihrem Namen begangen, zu bestrafen.

Diese unseligen Gefühlschwelgereien auf Schwarz und Weiß, welche der gegnerische Advokat triumphirend vorlas, verbarben seine Vertheidigung; der Strom drehte sich zu Louischen's Gunsten und deutlich sah man es auf den Gesichtern der Geschworenen ausgeprägt, daß ein Mann, der Gedichte schreibt, schon deshalb Schadenerlag an seine Braut, auch wenn er sie noch nicht verlassen hat, zahlen sollte.

Nachdem alles Zeugematerial gesammelt, begann der klägerische Anwalt sein Resumee — ein wahres Meisterwerk von Verschrobenheit und Rechtsverdrängung. Während er der Jury glaubhaft machte, daß zweimal zwei fünf ist, nannte er sie eine intelligente Körperschaft und beglückwünschte New-York, daß in seinen Mauern noch Gerechtigkeit zu finden sei, da sonst seine Ehren nicht auf dem Richterstuhl finden würde. Mit vor Bewegung zitternder Stimme wies er auf die verlassene Braut hin, deren deren Glück auf immerdar vernichtet. Vernichtet wodurch? Durch das freile Spiel eines Ungeheuers.

„Unsere sogenannte Zivilisation,“ rief er, „gebietet es den jungen Mädchen zu warten, bis der Mann kommt und ihnen seine Hand anträgt, aber eine Weile später entdeckt er, daß er sich getäuscht hat, daß es ihm nicht paßt, das Mädchen zu heirathen, welches sein ganzes Glück in ihn gesetzt, weil — nun weil ihm die Farbe ihres Haars nicht gefällt, oder weil er sich besinnt, daß, wenn er noch eine Zeitlang wartet, er möglicherweise eine reichere Partie machen kann, oder aus irgend einem andern Grunde. Denn es giebt für einen Mann keinen Grund, der ihm zu trivial dünkte, um ein Mädchen zu brechen.“

„Sie, meine Herren Geschworenen, die Sie zum Theil selbst Töchter besitzen, Sie haben es in der Gewalt, diesem rucklosen Spiel Ihr Veto entgegenzurufen. Statuieren Sie ein Beispiel, zeigen Sie der Welt, daß die „Herren der

Strahlen lodernden Wassers. Schließlich mußte die Polizei mit gefüllten Bayonnet zum Angriff schreiten. Die Gehöfte wurden erstickt und mehrere der Insassen mußten in's Gefängniß wandern. Die in voriger Woche wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt verhafteten Pächter der Bandelur'schen Güter wurden gestern dem Richter vorgeführt, jedoch einwilligen auf freiem Fuß zu belassen. Als Richter Koch in seiner Anrede darauf hinwies, daß die eigentlichen Schuldigen nicht sowohl die unwissenden Pächter, sondern die Geistlichen wären, welche zur Auflehnung aufreizen, verließen sämmtliche im Gericht anwesenden Priester den Saal. Richter Koch ließ sie aber zurückrufen und wiederholte seine Aeußerung.

**Gewerkschaftliches.**

An alle Schlosser und Maschinenbauer Deutschlands ergoht hiermit der Ruf, sich zur Besichtigung eines Kongresses zusammenzuthan.

Es ist zunächst, wenn sich ein Einberufer gefunden, eine öffentliche Versammlung der Schlosser und Maschinenbauer einzuberufen, in welcher Zweck und die Wichtigkeit des Kongresses klargelegt wird. Das Referat hierüber kann auch jemand übernehmen, der nicht zu der Branche gehört, falls sich bei demselben genügend reiferer Mann befindet. Beschließt eine solche Versammlung, einen Delegirten zu entsenden, was überall befristet werden muß, so ist ein solcher zu wählen, als Mandat hat dann selbiger die Unterschrift des die Versammlung leitenden Bureau auf dem Kongress vorzulegen. Alsdann sind Schritte zu thun, die nöthigen Geldmittel für die Delegirten aufzubringen, was nur durch Sammlung freiwilliger Beiträge geschehen muß. Auf Wunsch sende ich entsprechende Sammelstellen gerne zu. Wenn auf diese systematisch vorgegangen wird, das Resultat ein zufriedenstellendes sein. Zeitpunkt und Ort des Kongresses wird je nach den eingehenden Vorschlägen festgelegt und öffentlich bekannt gemacht. Auf alle Fälle ist es wünschenswerth, daß die Vorbereitungen überaus sorgfältig vorgenommen und mit von dem Resultat gleich Kenntniß gegeben wird, damit der Kongress vielleicht Mitte September d. J. stattfinden kann. Zugleich erlaube ich die Kollegen, welche sich für den Kongress interessieren, mir baldigst Vorschläge für die Tagesordnung zc. derselben zu machen. Der Versuch muß gemacht werden, etwas Großes für unsere Kollegen zu schaffen.

Denn wir müssen Opfer bringen, Sei der Kampf auch noch so heiß; Einiß alle Menschen glücklich leben, Daß sie unter Siegespreis.

Mit kollegialem Gruß und Handschlag  
Franz Dieckhoff,  
Hamburg (St. Georg), Befensbinderhof 47, V.

Von den streikenden Tischlern Hamburgs wird soeben ein Zirkular verfaßt, nach welchem die Zahl der Streikenden auf 200 herabgesunken ist und die Hoffnung ausgedrückt wird, daß der Streik noch in dieser Woche zum Abschluß gelangt. Nur von den Schiffstischlern dürfte noch eine Anzahl übrigbleiben, indem drei Firmen einen Kartell dazwischengeschlossen haben, das dieselben ihren Arbeitern nicht bewilligen wollen. Diese Firmen arbeiten mit Verbergeheimhaltung und dommerischen Hintergedanken, denen aber nur die notwendigsten Reparaturen bis jetzt anvertraut werden konnten. Ueber die Kassenverhältnisse theilt das Zirkular mit, daß bis jetzt 80,000 Mark für Unterhaltung zc. verausgabt wurden, wovon jedoch 20,000 Mark entliehen werden mußten. Davon müssen bis zum 5. August 100,000 Mark herangezahlt werden, welche der Herbergschlichter auf Wechsel emittirt hat. Um das dem Wirth gegebene Wort einlösen zu können, erlauben nun die Streikenden ein nochmalige und schließliche Unterthugung. Dieselben bitten gleichzeitig auch den Jung streng fernzuhalten.

Verband deutscher Mechaniker und verwandter Berufsangehöriger. Laut Bekanntmachung findet der zweite ordentliche Verbandstag am 12. August und folgenden Tage in Wernburg statt mit folgender Tagesordnung: 1. Bureauwahl. 2. Wahl der verschiedenen Kommissionen. 3. Bericht des Verbandes und Ausschusses. 4. Statutenberathung. 5. Regelung sonstiger Verbandangelegenheiten, insbesondere Organisation, Organfrage und Arbeitsnachweis.

Fork i. L., 29. Juli. In einer am Sonntag, den 8. d. M., stattgehabten Versammlung der hiesigen Tischlergesellen wurde mit großer Majorität beschlossen, daß aus jeder Werkstatt ein oder zwei Vertrauensmänner gewählt werden sollten, um am Montag, den 9. Juli, nochmals mit den Meistern zu unterhandeln. Falls bis Ver-

Schöpfung“ das zartere Geschlecht nicht ungestraft als Spielball ihrer Launen benutzen dürfen, daß es eine Gerechtigkeit auch für die Schwachen giebt, zeigen Sie es, indem Sie meiner Klientin den vollen Betrag der Klage zuspreden.“

Ein Beifallsumrummel gab sich zu erkennen, nachdem Alid geredet, und Louischen, die sich erst jetzt ganz überzeugt hatte, wie tief ihr Schmerz war, schenkte ihm einen dankbaren Blick.

Brüller's Rede dagegen war eine Katastrophe. Wie ein Wellenfener Strich er im Saal herum, schlug mit der Faust auf den Tisch und schimpfte auf den gegnerischen Advokaten.

Die drei Geschworenen, welche bei Alid's Rede in sanften Schlummer verfallen waren, wurden in unliebsamer Weise aufgeweckt und schossen wüthende Blicke auf den Friedensstörer, der sich durch nichts irren machen ließ. Was er eigentlich wollte, war Niemandem und ihm selbst am wenigsten klar, und als er schließlich den Antrag stellte, die Klage abzuweisen, entfuhr einem der wenigen noch aufstehenden Zuhörer der Ausruf: „Ist der Mensch wahnsinnig?“

Nur eine kurze Zeit blieben die Geschworenen in Berathung — dann brachten sie eines jener Urtheile ein, die keine der Parteien je zufriedenstellen, nämlich zweihundertundfünfzig Dollars (1000 Mark) zu Gunsten der Klägerin.

„Ich appellire!“ schrie Brüller.

„Ich bekenne mich schuldig“, flüschte Mar. Louischen zog 'ein schiefes Gesicht. Nur Alid rieb sich vergnügt die Hände. Die erste Hälfte des Betrages gehörte kontraktgemäß ihm, und die wollte er schon bekommen; die andere Hälfte würde wahrheitsgemäß, wie das meistens der Fall ist, überhaupt nicht aufgebracht werden.

mittag 9 Uhr ein Ausgelaich nicht erzielt werden würde, sollte die Einberufung der Arbeit und die Proklamierung des Streiks umgänglich erfolgen. Als Zentralbureau wurde das Sozialistische Zentralbureau, in welchem auch die Beräumung stattfand. Die Verhandlungen der Kommission dauerten bis Nachmittags 2 Uhr und hatten folgende Resultate: Es bewilligten 23 Verfassungen den 69 in denselben beschlagnahmten Gesellen die im Sekretariat festgesetzten Forderungen mit geringen Abänderungen: 13 Verfassungen mit 21 Gesellen bewilligten den Sekretär nicht und schloffen die Gesellen von der Arbeit aus, welche auf ihre Forderungen bestanden. 8 Verfassungen beschlagnahmten zur Zeit keine Gesellen und 9 Verfassungen mit 13 Gesellen sowie die in Maschinenfabriken beschlagnahmten Züchter sind an der Lohnbewegung nicht beteiligt. Die ausgeschlossenen Arbeiter fanden größtenteils sofort anderweitige auswärtige Beschäftigung, so daß, da ein Zugang fremder Arbeitskräfte nicht erfolgt ist, die betreffenden Verfassungen vollständig gesperrt sind. Der Vorstand der Junngung bot alles auf, durch wiederholte Anträge in auswärtigen Blättern Arbeitskräfte nach hier zu ziehen. Obgleich man einen Lohn von 14 bis 18 Mark per Woche bot, ist es bisher nicht gelungen, Zugang zu schaffen. Am 25. Juli wurde nun die Lohnkommission der Gesellen zu einer am 26. d. M. stattfindenden Junngungsverammlung eingeladen. Als die Kommission dann in der Beräumung erschien, wendete sich der Obermeister Mattig mit den Worten an dieselbe: „Wie kommen sie dazu, auf der „Herberge zur Heimat“ unseren Arbeitsnachweis von der Manufaktur wegzuschleppen und an Stelle dessen zu schreiben, daß juristischen Gesellen beim Altgesellen G. u. S. L. Arbeit nachgemessen wird?“ — Der Geselle erwiderte, daß er während der Lohnbewegung die betreffende Herberge noch nicht betreten hätte. Der Herr Obermeister fragte dann weiter: „Wie kommen sie ferner dazu, juristische Gesellen abzulassen? Als Beweis dessen wollte der Herr Obermeister im Besitz einer Botschaft sein, die überhört wurde.“ Die Kommission konnte in diesem Auftritte nicht die Meinung zum Bestehen über die Lage der Gesellen erheben und wurde dem Herrn Obermeister erwidert, daß, wenn sie sonst nichts weiter auf der Tagesordnung hätten, die Kommission keine Veranlassung fände, mit ihnen zu unterhandeln. Hierauf verließ die Kommission die Beräumung. Da also unter den gegebenen Verhältnissen der Streik fortbauerte, so erließen wir die Kollegen allerorts, den Zugang nach hier fernzuhalten. Arbeiterfreundliche Blätter werden um Abdruck ersucht.

Die Kommission der Züchtersgesellen von Forst und Umgegend.

**Aus Stadt und Land.**

**Vant, 30. Juli.** Am Sonnabend Abend referierte Herr Reichstagsabgeordneter Karl Frohne aus Hannover in einer öffentlichen Volks-Versammlung im Saale des Herrn Paul Hug „zur Arche“ in Vant über „Nothwendigkeit, Charakter und Umfang sozialer Reformen mit besonderer Berücksichtigung der Alters- und Invalidenversicherungsvorlage“. Die Versammlung war von circa 600 Personen besucht. Nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden Herrn Fischer begann Herr Frohne seinen Vortrag. Der Redner suchte in erster Reihe klar zu legen, aus welchen Ursachen die Nothwendigkeit sozialer Reformen entspringe und was unter sozialer Reform zu verstehen sei. Unsere wirtschaftlichen Verhältnisse hätten schon seit lange den hervorragendsten Rationalökonomem Veranlassung gegeben, darüber nachzudenken, wie die durch die Fortschritte des Maschinenwesens wie überhaupt der gesamten Technik geschaffenen unhaltbaren Verhältnisse beseitigt werden könnten. Die kapitalistische Produktionsweise, wie sie zur Zeit unser gesamtes wirtschaftliches Leben beherrscht, sei für den Arbeiter von außerordentlichem Nachtheil, da er gegenüber der immer mehr vereinfachten Arbeitsmethode hilflos dem Kapital unterworfen sei, welches den Lohn einfach bestimme, den er für seine Thätigkeit zu bekommen habe, ohne darnach zu fragen, ob er mit diesem Lohn auch ein menschenwürdiges Dasein führen könne. Das Ueberangebot von Arbeitskräften, herbeigeführt durch die stetig fortschreitende Ablösung der Handarbeit durch die Maschinenarbeit, mache es für den einzelnen Arbeiter zur Unmöglichkeit, sich gegenüber dem Einzel des Kapitals mit Aussicht auf Erfolg zur Wehr zu setzen. Diese unhaltbaren Verhältnisse im wirtschaftlichen Leben, die Unsicherheit der Lage der Arbeiter, das sei die „soziale Frage“. Diese Frage müsse gelöst werden und um sie zu lösen seien soziale Reformen notwendig. Die Wissenschaft habe denn auch auf Grund ihrer Forschungen und Studien über das Wesen und den Zusammenhang unserer wirtschaftlichen Verhältnisse den richtigen Weg erörtert und den Arbeitern gezeigt, welcher Art die sozialen Reformen sein müssen, die eine wesentliche Besserung in der Lage der arbeitenden Klassen hervorruhen sollen. Die Arbeiter haben den ihnen von der Wissenschaft gezeigten Weg betreten, unbekümmert um Verleumdungen, Anfeindungen und Verfolgungen, die ihnen nicht erspart blieben. Man habe von Seiten der herrschenden Klassen die von den Arbeitern geforderten sozialen Reformen bekämpft und dann, als man sah, daß unbedingt etwas geschehen mußte, um den sich immer mehr aufpeichernden Unwillen in Arbeiterkreisen zu beugen, eine sogenannte „Sozialreform“ im Leben gerufen, die uns das Kranken- und Unfallversicherungsgesetz brachte und jetzt in dem Invaliden- und Altersversicherungsgesetz ihren Abschluß finden wird. Die Schaffung dieser Gesetze sei aber keine „Sozialreform“, denn alle diese Gesetze änderten an der wirtschaftlichen Gesamtlage des Arbeiters keinen Deut; sie milderten höchstens einige besonders bemerkbare Mängel und seien in dieser Form nicht viel mehr als eine in einigen Theilen verbesserte Armenpflege. Von einer wahrhaften „Sozialreform“ aber müsse man verlangen, daß sie bestend auf die Gesamtlage des Arbeiters einwirkte. Es sei zwar anzuerkennen, daß ein Kranken- und Unfallversicherungsgesetz, sowie ein Alters- und Invalidenversicherungsgesetz unter gegenwärtigen Umständen immerhin einigen Werth für die Arbeiter habe, wenn diese Gesetze nach den Wünschen der Arbeiter gestaltet würden. Die Verehrer dieser sogenannten „Sozialreform“ hätten aber gar keine Berechtigung, sich darauf etwas zu Gute zu thun, denn man habe nur zwangsweise adoptirt, was die Arbeiter früher selbst geschaffen und zwar in weit besserer Art, als das jetzt von Seiten der Regierung geschieht. Was von den Arbeitern als ein nebenständliches Augenblickshilfsmittel zur Milderung der schreiendsten Mißstände im Arbeiterleben angesehen worden sei, das

stelle die Regierung als Hauptzweck ihrer Sozialreform hin und glaube dieselbe, damit ein gut Stück sozialer Frage gelöst zu haben, obgleich, wie bereits bemerkt, die „Sozialreform“ der Regierung gar keine Sozialreform sei und zu der „sozialen Frage“ in gar keiner Beziehung stehe. Redner geht nun näher auf den Schlußsatz der „Sozialreform“, die Alters- und Invaliden-Versicherungsvorlage, ein und greift hauptsächlich drei Punkte heraus, die für die Arbeiter als unbedingt abänderungsbedürftig betrachtet werden müssen, abgesehen davon, daß die Vorlage auch in anderen Theilen große Mängel aufweise. Die Altersgrenze von 70 Jahren, von welchem Jahre an erst die Berechtigung zum Bezug der Altersrente eintritt, sei viel zu hoch, denn selbst das Durchschnittsalter der besser gestellten Arbeiter betrage höchstens 40 Jahre. Die Rente von 120 bis 150 Mark sei zu niedrig, denn Niemand könne davon menschenwürdig leben. Ferner sei die Einrichtung des Duitungsbuches entschieden zu verwerfen, denn in demselben würde den Arbeitern das von den Reaktionsären aller Schattirungen langfernter Arbeitsbuch aufgedrängt. Redner legt in längerer Ausführung die Nachteile auseinander, die für den Arbeiter aus dem Duitungsbuch erwachsen und fordert die Arbeiter auf, gegen diese Bestimmung in der Vorlage ganz besonders energisch zu protestiren. Seiner Ansicht nach würde die Vorlage sich wenigstens etwas besser gestalten, wenn die Einrichtung der Duitungsbücher ganz ausgemerzt würde und dafür die Bestimmung träte, daß dem Arbeiter Duitung über gezahlte Beiträge geleistet und diese Duitung vom Arbeiter aufbewahrt würde. An Stelle der Rente von 120 Mark x. müßte eine solche von mindestens 500 Mark treten und die Altersgrenze müßte bis auf 50 Jahre zurückgedrängt werden. Der Redner erwähnt dann noch, daß sich die Arbeiter die Einführung so vieler ihrer Interessen schädigenden Gesetze selbst zuschreiben hätten, indem sie bei den Wahlen Leute als ihre Vertreter wählen, die alles andere, nur nicht die Interessen der Arbeiter vertreten. Die Arbeiter müßten sich mehr Klassenbewußtsein aneignen und ihre Interessen besser wahrnehmen. Alle anderen Gesellschaftsklassen hätten ihre Vertretung im Reichstage und wären durchaus nicht blöde, wenn es sich um die Schaffung von Gesetzen handelte, welche ihren resp. Klasseninteressen dienen. Die Arbeiter allein seien trotz ihrer großen Majorität die Paras, welche stets zu kurz kämen und vom Genuß ihrer vollen Rechte ausgeschlossen wären, weil sie ihre Majorität nicht richtig anwendeten. Wenn die Arbeiter alle fest zusammenständen und energisch ihr Recht forderten, dann würde, dann müßte durch wahrhafte soziale Reform unbedingt der Weg zu einer besseren Zukunft gebahnt werden!

Auf Antrag tritt eine Pause von 10 Minuten ein. Nach Wiedereröffnung der Versammlung legt Herr Frohne auf besonderen Wunsch die Unterschiede zwischen den Leistungen der von den Arbeitern selbst geschaffenen Hilfs- und Unterstützungskassen und den unter dem Protektorat der Behörden stehenden Zwangskassen dar. Herr Schröder erlaubt sich die Anfrage, wie es sich denn zusammenreimen lasse, daß die f. Wert Arbeiter nur bis zum 40. Lebensjahre einstelle, während in der Altersversicherungsvorlage das 70. Jahr als Grenze der Arbeitsfähigkeit angenommen sei. Was solle der Arbeiter denn vom 40. bis zum 70. Jahre anfangen? Herr Kühn erwähnt im Anschluß hieran, daß derartige Mißverhältnisse in unserer Gesetzgebung durchaus nicht vereinzelte Vorkommen. Beispielsweise halte man den Arbeiter noch mit dem 45. Jahre für wehrfähig, mit dem 40. Jahre aber schließe man ihn schon vom Erwerb, von der Arbeit aus. Herr Frohne erwidert, daß die von den Rednern erwähnten Thatsachen lediglich seine Ausführung bestätigten, daß mit dem 50. Lebensjahre die durchschnittliche Arbeitsfähigkeit des Arbeiters das äußerste Ende erreicht habe. Nachdem noch Herr Wimmerstedt die sich über die erwähnten Punkte ausgesprochen hat, verliest der Vorsitzende eine eingegangene Resolution. Da in derselben die Zahl der Versammelten auf 500 angegeben ist, so erfolgt Protest dagegen, indem behauptet wird, die Zahl der Anwesenden sei eine höhere. Nach dem Outduten eines Sachverständigen wird die Zahl auf mindestens 600 normirt, womit die Versammlung einverstanden ist. Die Resolution wird alsdann einstimmig angenommen; trotz ausdrücklicher Aufforderung des Vorsitzenden erklärte sich Niemand dagegen. Die Resolution hat folgenden Wortlaut:

„Die heute, Sonnabend, den 28. Juli in der „Arche“ zu Vant tagende und von ca. 600 Personen besuchte öffentliche Volksversammlung erklärt sich nach dem Vertrage des Reichstagsabgeordneten Hrn. Carl Frohne aus Hannover über „soziale Reformen“, speciell über die „Alters- und Invalidenversicherungsvorlage“, mit den Ausführungen des Referenten vollkommen einverstanden. Die Versammlung verweist ganz besonders die bei der Alters- und Invalidenversicherungsvorlage getroffene Einrichtung der Duitungsbücher, in welcher Einrichtung dieselbe nur die von reaktionärer Seite ersuchte Einführung „obligatorischer Arbeitsbücher“ für alle Arbeiter erblickt.

Da eine solche reaktionäre Einrichtung aber die Würde des Arbeiterstandes verlegt, so protestirt die Versammlung gegen eine Einführung der besagten „Duitungsbücher“ und erklärt: lieber auf die höchst unzureichende Alters- und Invalidenversicherung verzichten zu wollen, als um dieser zweifelhaften „sozialen Reform“ willen sich das obligatorische Arbeitsbuch in Form des Duitungsbuches aufzulegen zu lassen.“

Mit einem kräftigen „Hoch“ auf die Sozialdemokratie und Carl Frohne schloß die in jeder Weise musterhaft verlaufene Versammlung.

**Vant, 29. Juli.** Die heutige Generalver-

sammlung des „Consumvereins Vant“ war außerordentlich gut besucht und wurde zunächst der Geschäftsbericht für das erste Halbjahr 1888 den Mitgliedern bekannt gegeben und unter dieselben zur Vertheilung gebracht. Wir entnehmen demselben folgendes: Die Mitgliederzahl des Vereins betrug bei der Gründung desselben 111, bei Eröffnung des Geschäfts 133; beigetreten sind im Laufe des halben Geschäftsjahres 25, ausgetreten 2, so daß die Mitgliederzahl jetzt 156 beträgt. Es sind an Waaren gelauft für 21,558.08 Mark, verkauft wurden für 17,481.18 Mark, so daß der Baarenbestand am Schluß des Halbjahres einen Werth von 4076.87 Mark repräsentirte. Der Bruttogewinn beträgt 3127.87 Mark. Die Geschäftsumkosten erforderten 1448.03 Mark. Es bleibt mithin ein Reingewinn von 1679.84 Mark, welcher nach dem Vorschlag des Vorstandes und Aufsichtsrathes wie folgt vertheilt werden soll: 1. Auf die an 156 Mitglieder abgelieferten 19,282 Mark Dividenden-Marken eine Dividende von 5 Prozent = 964.10 Mark. 2. Auf das Inventar-Konto an Abschreibung 200.00 Mark. 3. Dem Referendord zuzuführen 300.00 Mark. 4. Den Ueberschuß von 215.74 Mark auf das nächste Halbjahr zu übernehmen. Die Geschäftsanteile der Mitglieder betragen nach Hinzurechnung des Dividenden-Guthabens 2425.10 Mark. Der Referendord beträgt nach Zumeinung der 300 Mark aus dem Reingewinn des letzten Halbjahres 414.75 Mark. Der Buchwert des Inventars beträgt infolge der beschlossenen Abschreibung 415.06 Mk. Die Vorschläge des Vorstandes und Aufsichtsrathes wurden von der Versammlung zum Beschluß erhoben. Bei der Ergänzungswahl zum Vorstande wurde an Stelle des ausscheidenden bisherigen Geschäftsführers Herrn Kleff der bisherige Schriftführer Herr Krauß gewählt. Für das Amt des letzteren wurde Herr Zander bestimmt. Nach Erledigung verschiedener anderer Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

**Vant, 31. Juli.** Die „Welter-Ztg.“ läßt sich aus Oldenburg schreiben, daß die Namen der „Getreuen in Jever“ auf die Nachwelt kommen sollen, da die Geschichte dieser „Getreuen“ demnächst in einem „Volkskalender“ erscheinen soll.

**Vant, 31. Juli.** Der Reichstagsabgeordnete unseres Wahlkreises, Herr Rechtsanwalt Albert Träger, wird nicht, wie anfänglich von demselben festgesetzt war, vom 9. bis 15. August in unserem Wahlkreise weilen, sondern vom 8. bis 13. August. Derselbe wird an drei, höchstens vier Orten des Wahlkreises sprechen und werden die Orte in erster Reihe berücksichtigt werden, an welchen er in der letzten Wahl-Campagne nicht gesprochen hat. In der am letzten Sonnabend stattgehabten Versammlung der „Freiwilligen Partei der Stadt- und Landgemeinde Vant“ wurde beschloffen, den Vorstand des Ausschusses zu ersuchen, Herrn Träger zu bestimmen, in Varel, Stollhamm, Augustsehn und Zwischenahn Vorträge zu halten.

**Vant, 31. Juli.** Einer Bekanntmachung des groß. Staatsministeriums vom 23. d. Mis. zufolge findet das Gesetz, betreffend den Schutz nützlicher Vögel, auch auf das Steppenbahn Anwendung. Das Fangen oder Töden des Steppenfußhans, das Zerstoren der Eier oder Nester x. ist demnach verboten und strafbar.

**Wilhelmshaven, 31. Juli.** Heute Morgen wurde die Markthalle im Stadthof Hof seitlich eingeweiht.

**Wilhelmshaven, 31. Juli.** Am 12. August veranfalet Herr Carl Barthausen eine Luftfahrt per Dampfer von hier nach Helgoland.

**Heppens, 30. Juli.** Die Vetheiligung an der am Sonntag stattgefundenen Ergänzungswahl zum Kircherrath und Kirchenausschuß war eine so rege wie nie zuvor. Während bei der letzten derartigen Wahl nur ca. 20 Stimmen abgegeben wurden, betheiligten sich diesmal von den 576 Wahlberechtigten 124 an der Wahl. Zwar ist das immer noch ein geringer Procentsatz, aber gegenüber der früheren Vetheiligung dennoch ein erfreulicher Fortschritt. Von den 124 abgegebenen Stimmen haben die Kandidaten des Bürgervereins „Einigkeit“ im Durchschnitt ca. 38 Stimmen erhalten, während auf die Kandidaten des Bürgervereins Heppens ca. 86 Stimmen fielen. Die Majorität ist eine so großartige, wie sie Niemand erhofft hat. Das alte Sprüchwort: „Einigkeit macht stark“, hat sich in diesem Falle nicht bewahrheitet, wenn es sonst auch stets als treffend bezeichnet werden muß. Um aber die rechte Einigkeit zu erzielen, muß man nicht engherzige Zwecke verfolgen, sondern ideale Ziele erstreben, welche die rechte Begeisterung zur Einigkeit entflammen, selbst auf Gebieten, die mitunter nur von untergeordneter Bedeutung sind. Diese „Einigkeit“ scheint aber auf jener Seite gefehlt zu haben, weil auch das bessere Interesse fehlte; der Name allein thut's eben nicht. Eritis, gemeinnütziges Streben gepaart mit reger Thätigkeit für die Sache müssen stets auf allen Gebieten endgültig hoch den Sieg erringen.

Gewählt sind die Herren: B. Gerdes, G. Spemann, J. Schmidt, F. Dellrichs, A. Adena, W. Kleinert, F. Guntz, C. Apelt, J. Aßen und P. Runge.

**Oldenburg, 30. Juli.** Die Bäckergehilfen Oldenburgs und Umgegend begingen gestern die festliche Weibe ihrer neuen Fahne. Bekanntlich besteht hier eine Mitgliedschaft des „Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands“, welcher sich die Wahrung der Ehre und Interesses seiner Mitglieder, was Rechtschutz, Arbeitsnachweis, Herbergswesen, Arbeitszeit und Lohnfragen betrifft, angelegen sein läßt. Die Fahne ist in Oldenburg angefertigt und trägt die Aufschrift: „Einigkeit macht stark.“ Nachmittags marschirten die Bäcker mit den von Bremen, Bremerhaven, Wilhelmshaven und Weselang eingetroffenen Kollegen von Vereinslokal (Venermann, Kurwischstraße) nach der Union, woselbst das Fest stattfand. Pastor Teen-

nissen hielt die Festrrede. Ein anderer Pastor hatte dies wegen der oppositionellen Stellung der Gesellen zur Innung abgelehnt und Herr Toenniesen hat es erst übernommen, nachdem er bei der Direction der „Union“ Erkundigungen über den „Bäckerverband“ eingelesen, die „befriedigend“ ausfielen. Der Herr Pastor knüpfte an die Inschrift der Fahne: „Einigkeit macht stark!“ an und führte unter Anderem folgendes aus: „Geliebte Jünglinge, ist doch Ihr Gewerbe ebenso nützlich als notwendig, denn hätten wir keine Bäcker, woher nähmen wir das Brod? (!) Schon bei der Nacht, schon in der Frühe muß der Bäcker thätig sein, damit das fertige Brod am Morgen umhergetragen werden kann, damit ein Jeder das Brod nehme mit Dank gegen Gott, das niemand überdrüssig wird. „Einigkeit macht stark“, daraus ergibt sich Eure Verpflichtung, daß Ihr treu und gewissenhaft Eure Arbeit thut bei Euren Meistern, daß Ihr des Meisters Sache Eure Sache sein laßt, daß Ihr des Meisters Vortheil sucht, als wäre es Euer eigener Vortheil. Denn weissen Brod ich esse, dessen Lied ich singe (!). Daß Ihr aber auch außer dem Hause Euch auführt, wie es einem ehrbaren Gesellen und jedem Menschen zusteht. Wenn Ihr so sorgt für Euch und für den Anderen, dann thut Ihr nur, was Euch gut thut. „Einigkeit macht stark“, das sei unser letztes Wort und darin steht was recht ist. Das walte Gott und dazu gebe er seinen Segen. Amen.“ Nach dieser geistreichen Rede wurde vom Herrn Pastor die Weihe vollzogen und abdann vom Vor-

stande des Oldenburger Bäckervereins ein „Hoch“ auf den Großherzog ausgebracht, welchen noch weitere „Hochs“ auf den Kaiser u. s. w. folgten. Nachher fand ein Ball in der „Union“ statt. — Ja, Ja! Auch bei den Bäckern wird es nachgerade „Licht.“ Nur Geduld!

**Oldenburg.** 31. Juli. Der Heizer S. Bruns aus Radorf, ein junger Mann, hatte am Samstag Vormittag das Unglück, auf der im Bau begriffenen Bahnstrecke Jever-Karolinensiel von der Lokomotive eines Sandzuges zu fallen und einen Schädelbruch und eine Rückgratsverletzung zu erleiden. Bruns stand zur Zeit des Unglücks auf einem der schmalen Trittbretter, die außen an der Maschine, wo die Kohlenkasten seitlich liegen, angebracht sind, und war bemüht, Kohlen aus dem Kasten herauszuschleppen, als er hintenüber stürzte. Der Verletzte wurde ins Sophienkloster zu Jever überführt. Die Kräfte sollen Hoffnung auf Genesung haben. Das Unglück ist um so bedauerlicher, als Bruns die einzige Stütze seiner Eltern ist; der Vater ist ein Krüppel.

2: Karl Marx' ökonomische Lehren. Gemeinverständlich dargestellt und erläutert von Karl Kautsky. (R. 2.) — Bd. 3: Weltanschauung und Weltuntergang. Die Gemüthslehre von Himmel und Erde vom Standpunkt der Naturwissenschaften dargestellt von Oswald Reibler. (2,50 M.) — Bd. 4: Die lässliche Arbeiterfrage. Nach dem Schlüssel des Kapitalen. (1,50 M.) — Bd. 5: Thomas More und seine Utopie. Mit einer historischen Einleitung von Karl Kautsky. (2,50 M.) — Bd. 6: Charles Fourier, sein Leben und seine Theorien. Von August Bebel. (2,50 M.)

Die 2. Serie beginnt mit einem reich illustrierten größeren Werke von W. Bloß: Die französische Revolution, vollständige Darstellung der Ereignisse und Zustände in Frankreich von 1789—1804, dem sich eine illustrierte Erdgeschichte, sowie Arbeiten über Thomas Münzer und seine Zeit, Robert Owen, Simon-Denis und den Saint-Simonismus angeschlossen werden.

Von der „Neuen Zeit“, Stuttgart, Verlag von J. F. B. Dieb, ist soeben das achte Heft des 6. Jahrgangs erschienen. Abhandlungen: Jean Meslier und sein Testament. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte des modernen Sozialismus. Von Dr. Karl Grünberg. — Der Einfluß der oberchristlichen Zunftindustrie auf die Gesundheit der Arbeiter. Von Georg Kollmar. — Die russischen Studentinnen. Von Alara Jettin. — Spülen. — Die Pygmalien. — Literarische Rundschau: Max Kalkbrenner. Die Bibel der Gottlosen. — Notizen: Verhungert in London. — Die Schlawerei in Brasilien.

**Literarisches.**

— Von der „Internationalen Bibliothek“ (Stuttgart, Verlag von J. F. B. Dieb) geht und soeben der 7. und letzte Band der 1. Serie zu, enthaltend: Das moderne Elend und die moderne Arbeiterbewegung. Zur Geschichte unserer sozialen Entwicklung. Von Max Schippel. Preis geb. 2 M. Von den bereits erschienenen Bänden enthält Bd. 1: Die Darwin'sche Theorie. Von Dr. Edward Herting. (2. M.) — Bd.

**Hochwasser.**  
Bant-Wilhelmshaven.

Mittwoch, den 1. August	Werm. 6.39	Nachm. 7.5
Donnerstag, den 2. August	" 7.36	" 8.8
Freitag, den 3. August	" 8.43	" 9.23

**Zum Bundeskriegerfest**

empfehle:  
**Fahnen**  
in allen Größen, mit und ohne Wappen, Plakate, Wappen, Dekorationsfähnchen, Fahnenstangen etc.  
**J. F. Gloystein,**  
Bant.

Seeben eingetroffen die ersten neuen  
**Jager-Seringe**  
und empfehle ich solche à Stück zu 5 Pf., 25 Stück für 1 Ml.

**H. Begemann,**  
Bant.

Antlich konfessioniertes  
**An- u. Rückkaufsgeschäft**  
von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Teppichen, Uhren, Gold- und Schmuckstücken  
von **F. KRÜGER,**  
Belfort, Anterstraße.

**St. Johanni-Brauerei zu Wilhelmshaven.**

**Dunkles Export-Bier**  
in Gebinden  
von 10 Liter an per Liter 26 Pf., in 1/2 Liter-Flaschen 26 Stück 3 Ml.,  
**Feinkes helles Lagerbier**  
in Gebinden von 10 Liter an per Liter 20 Pfennig,  
in 1/2 Liter-Flaschen 33 Stück 3 Ml.  
Aufträge für uns nimmt auch Herr Joh. Arndt in Bant entgegen und werden dieselben prompt ausgeführt.

**Die Uhrenhandlung**  
von  
**August Frisse,**  
Koonstr., Wilhelmshaven,

empfehle ihre reiches Lager von goldenen und silbernen  
**Herren- u. Damen-Uhren**  
zu stvillen Preisen.  
Reparaturen prompt und billig.



**Gasthof z. Mühlengarten,**  
Bismarekstr., Kopperhörn.  
Mittwoch, den 1. Aug., von 7 1/2 Uhr Nachmittags ab:  
**Grosses CONCERT**  
mit darauf folgendem  
**Tanz-Kränzchen.**  
Entree für das Concert 30 Pf. Die Herren Teilnehmer am Tanz-Kränzchen zahlen 30 Pf., wofür Getränke verabfolgt werden. Für gute Getränke, bestens zubereitete Speisen und flinke, prompte Bedienung werde ich in bekannter Weise bestens Sorge tragen.  
**Wwe. Winter.**

**Fertige Betten, Bettfedern und Daunen,**  
Inletts, Bettbezüge, Bettinckleinen, Handtücher,  
in nur guter solider Waare, zu reellen billigen Preisen. Fachkenntniß dieser Branche wie auch Bezugsquellen 1. Klasse setzen mich in Stand, jeder, wenn auch noch so pomphaft respektive schreiend angekündigten Konkurrenz begegnen zu können. Wie bisher, so wird auch jetzt und immer mein Geschäftsprinzip sein:  
**Beste Waaren zu reellen Preisen.**  
**Ad. Schwabe, Belfort.**



Die  
**Buchdruckerei von F. Kühn**  
Bant-Wilhelmshaven, Adolfstrasse  
empfiehlt sich zur  
**Anfertigung von Druckerarbeiten jeder Art**  
als:  
Rechnungen, Adresskarten, Preis-Courants, Statuten, Formulare, Visitenkarten, Einladungskarten, Mitgliedskarten, Couverts, Briefbogen, Placate, u. s. w.  
Gute und geschmackvolle Ausführung bei angemessenen Preisen.

Wir empfehlen unser sehr feines  
**helles Lager-Bier**  
in Flaschen 33 Stück für 5 Mark, in Fässern von 10—100 Liter 21 Mark frei in's Haus,  
24 Flaschen Kaiserbräu 3 Ml., per Liter 25 Pf.  
**Brauerei Frisia, Filiale Wilhelmshaven.**

**Die Bier-Niederlage**  
von  
**G. Endelmann**  
Königstraße 47,  
empfehle  
**Fass- und Flaschenbier**  
aus der Brauerei von Th. Fetzlötter in Jever, 33 Flaschen 3 Mark.  
Dortmunder Aktienbier, 20 Fl. 3 Ml.  
Bayrisch Bier aus der Brauerei von Franz Erich, Erlangen, 20 Fl. 3 Ml.  
Selterswasser eigener Fabrik.  
Harzer Königsbrunnen.  
**Wiederverkäufer Rabatt.**

**Photogr. Gesellschaft.**  
Inh.: P. Jacob Zehnpennig  
neben Burg Hohenzollern.  
Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 4 Uhr.

Empfehle:  
**Maß- und Flaschen-Bier**  
aus der  
Dampfbrauerei von Th. Fetzlötter in Jever, in Gebinden von 15 bis 100 Liter.  
Feines Lagerbier 33 Fl. 3 Ml.,  
Bayrisches Gebräu 27 Fl. 3 Ml.,  
Feines böhmisches Gebräu 30 Fl. 3 Ml.  
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.  
**J. Fangmann, Bismarckstr. 59,**  
1 Treppe.

**S u c h e**  
noch einige tüchtige Leute zum Bieraus-schant am 5. August.  
**Carl F. Lübben, Bant.**

**Begräbniskasse der Maurer**  
für  
**Wilhelmshaven und Umgegend.**  
Außerordentliche  
**General-Versammlung**  
Sonntag, den 5. August d. Js.,  
Nachmittags 3 Uhr,  
in **C. Bötcher's Lokal, Ostfriesenstr. 55.**  
Tages-Ordnung:  
1. Wahl eines Schriftführers.  
2. Beschlußfassung über die Ausföhrung des diesjährigen Maurer-Quartals.  
3. Beschlußfassung über Statutenänderung, betrefis Erhöhung der Beiträge und Erweiterung der Leistungen (in Bezug auf Todesfälle für Kinder von Mitgliedern).  
4. Hebung der Monatsbeiträge.  
NB. Bei Ausfall der Mitgliedschaft sind in dieser Hebung die rückständigen Beiträge zu entrichten.  
Bei der Wichtigkeit obiger Tagesordnung wird um das vollzählige Erscheinen der Mitglieder dringend gebeten.  
**Der Vorstand.**